

Zitierhinweis

Schimke, Maja: Rezension über: Maya Zellweger, Die «Seel des Commercii» der «Fetzen Krämer» Zellweger von Trogen. Textilfernhandel aus Appenzell Ausserrhoden nach Lyon und Genua, 1670 bis 1820, Basel: Schwabe Verlag, 2023, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 74 (2024), 3, S. 497-498, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ac4121c7ae864101b2e35bab1fa1e62c>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Maya Zellweger, *Die «Seel des Commercii» der «Fetzen Krämer» Zellweger von Trogen. Textilfernhandel aus Appenzell Ausserrhoden nach Lyon und Genua, 1670 bis 1820*, Basel: Schwabe, 2023, 537 Seiten, 71 Abbildungen.

Die Kaufmannsfamilie Zellweger aus Trogen ist ein Thema, welchem sich schon diverse Historiker*innen im Kontext des Ostschweizer Textilgewerbes und -handels gewidmet haben. Jedoch hat sich die bisherige Forschung hauptsächlich auf die Tätigkeiten der Zellweger in der (Ost-)Schweiz beschränkt. Mit ihrer Zürcher Dissertation *Die «Seel des Commercii» der «Fetzen Krämer» Zellweger von Trogen. Textilfernhandel aus Appenzell Ausserrhoden nach Lyon und Genua, 1670 bis 1820* hat sich Maya Zellweger vorgenommen, nicht nur die Geschichte ihrer eigenen Familie und der einzelnen Unternehmen aufzuarbeiten, sondern auch die Handelsbeziehungen nach Lyon und Genua miteinzubeziehen und diese im Europa des 17. bis 19. Jahrhunderts zu kontextualisieren.

Das Buch ist in fünf, weitgehend chronologisch aufgebauten Kapiteln organisiert. Im ersten Teil, *Kaufmann Zellweger – Prototyp des Wirtschaftsbürgers auf der Landschaft*, wird ein äusserst lebendiges Bild des kaufmännischen Alltags gezeichnet. Es analysiert die Wissenstransfers und die Ausbildung, die Bedeutung von geschäftlichen und familiären Beziehungen, aber auch den kaufmännischen Alltag nach Abschluss der Lehrjahre. Durch die häufige Verwendung von Zitaten aus Quellen wie zum Beispiel Briefen wird ein immersives Bild des Alltags geschaffen, das die Leserschaft in die Welt der Zellweger eintauchen lässt. Der zweite Teil, *Vor der Industriellen Revolution – Unternehmensgeschichte 1675 bis 1780*, bietet einen Überblick über die verschiedenen Handelsgeschäfte der Zellweger und beschreibt sowohl ihren Aufbau wie auch ihre Expansion nach Lyon und Genua. Maya Zellweger meistert hierbei die komplexe Aufgabe, die verschiedenen, teilweise parallel existierenden Handelsbeziehungen der Zellweger auf eine verständliche Art und Weise zu präsentieren. Der dritte Teil, *Warenflüsse – zwischen Einkauf und Verkauf*, bildet eine erste Überleitung in die Richtung der Industriellen Revolution. Zunächst wird die Bedeutung von Flachs, Flachsgarn und Leinenware für die Geschäfte der Zellweger erläutert. Mit der wachsenden Nachfrage nach Baumwolle erwuchsen dann aber Schwierigkeiten im Leinengeschäft der Zellwegers, die auch Konflikte innerhalb der Familie zur Folge hatten. Ergänzt werden diese Beschreibungen durch eine detaillierte Analyse der Waren- und Geldflüsse, die mit den Unternehmen in Verbindung standen. Da die Zellweger mit fertig appretierter Ware handelten, wird im vierten Teil, *Textilveredelung – zwischen Organisieren und Kontrollieren*, das Verhältnis der Zellweger zu Textilbleichern, -färbern, -druckern und anderen, auf Veredelung spezialisierten Fachleuten aufgezeigt. Einerseits wird dabei der hohe Grad an Spezialisierung auf einzelne Veredelungstechniken sichtbar, welche die Voraussetzung für die gefragtesten Veredelungsstätten war. Andererseits wird mit handfesten Beispielen gezeigt, was für ein Geschäftsrisiko mangelhafte oder gar fehlerhafte Verarbeitung für Kaufleute bedeutete, die wie die Zellweger auf Bestellung hin handelten und bei mangelhaften Ergebnissen ihre Aufträge nicht erfüllen konnten. Die Zellweger begannen schliesslich, zumindest die Veredelung entweder persönlich zu beaufsichtigen oder gar selbst in die Hand zu nehmen und in Trogen durchzuführen, wobei das Erreichen des geforderten Standards jeweils einen erheblichen Aufwand bedeutete. Der letzte Teil, *Nach der Industriellen Revolution – Unternehmensgeschichte 1800 bis 1820*, behandelt das Ende der zahlreichen Handelsgeschäfte der Zellweger. Mit fünf parallel existierenden aktiven Handelsgesellschaften, viel Konkurrenz durch Baumwollware aus England und unternehmerischen Fehlentscheiden kam es Anfang des 19. Jahrhunderts innert rund drei Jahren zu einer regelrechten Implosion der Zellweger Handelsgesellschaften.

Maya Zellweger schafft es, die verwobenen Schicksale dieser Unternehmen auf eine verständliche Art zu beschreiben und so ihre Analyse der 150-jährigen Geschichte abzuschliessen.

Der Autorin ist es gelungen, mit ihrer Dissertation eine hochkomplexe und verschachtelte Geschichte auf eine leicht verdauliche Art wiederzugeben. Der Studie liegt hauptsächlich die umfangreiche, in fünfzehn Briefkopierbüchern überlieferte Geschäftskorrespondenz zu Grunde. Maya Zellwegers Recherche beschränkt sich aber längst nicht nur auf die blossе Kontextualisierung der Zellwegerischen Tätigkeiten, sondern holt weit aus, um Beschreibungen anderer Handelshäuser, Kaufleute und Produzenten wie auch die Situationen in umliegenden Gebieten miteinzubeziehen. Dank ihrem zugänglichem Schreibstil vermag sie ihre Leserschaft in eine umfassende Darstellung des Schweizer Textilhandels im Europa des 17.–19. Jahrhunderts eintauchen zu lassen. Die Rezensentin hätte sich einzig gewünscht, dass die Sorgfalt, mit der der Quellenbestand aufgearbeitet wurde, auch vom Lektorat aufgewendet worden wäre.

Maja Schimke, Bern

Marine Fiedler, Von Hamburg nach Singapur. Translokale Erfahrungen einer Hamburger Kaufmannsfamilie in Zeiten der Globalisierung (1765–1914), Wien: Böhlau, 2022 (Peripherien – Peripheries: Beiträge zur Europäischen und Globalgeschichte – Contributions to European and Global History, Bd. 8), 517 Seiten, 14 Abbildungen.

Hamburger Kaufleute, ihre globalen Netzwerke, Handelsstrategien und kolonialen Verflechtungen haben in den letzten Jahren vermehrte Aufmerksamkeit erfahren. So betonen wirtschafts- und kulturgeschichtliche Studien die Verbindungen Hamburger Eliten in europäischen Metropolen ebenso wie in kolonisierte Regionen, einschliesslich grenzübergreifender Warenströme, Migrationsmuster, Ideen und Praktiken. Marine Fiedler legt mit ihrer Arbeit eine fundierte Fallstudie zur Familie Meyer vor, die ebendiese Phänomene in sich vereinte: Begründet von dem aus Franken eingewanderten Weinhändler Johann Lorenz Meyer etablierten sich im 18. Jahrhundert zunächst Familienmitglieder in der französischen Handelsmetropole Bordeaux, um in nachfolgenden Generationen nach Singapur zu gehen und sich dort wie in Hamburg zu enthusiastischen, wenn auch pragmatischen Kolonialbefürworter:innen zu entwickeln.

Fiedler geht es jedoch um mehr als koloniale Verflechtungen. Basierend auf dem umfangreichen Familienarchiv der Meyer und den darin enthaltenen über 1700 Briefen sowie ergänzenden Quellen untersucht sie mithilfe «des Konzepts der Translokalität [...] die Auswirkungen der Globalisierungsprozesse auf Praktiken, Wahrnehmungen und Zugehörigkeiten im Spannungsverhältnis zwischen Mobilität und Lokalität» (S. 13). Die Arbeit ist in der Bürgertumsforschung und verschiedenen globalgeschichtlichen Ansätzen verortet. Folgerichtig zieht sich insbesondere die Frage nach der «Entwicklung eines globalen Bewusstseins» (S. 13) als roter Faden durch die drei chronologisch angeordneten Teile.

Der erste Teil widmet sich dem Zeitraum zwischen 1765 und den 1840er-Jahren, als die Familie vor allem in Bordeaux tätig war. Hier beteiligten sich die Meyer zwar nicht am Handel mit versklavten Menschen; koloniale Verbindungen gab es über alkoholische Produkte wie Rum, Arak und Madeira-Wein aber durchaus. Angehörige der Familie Meyer lassen sich zudem als Teil «einer interkulturellen Kaufmannsgemeinschaft» (S. 91) charakterisieren, was sich unter anderem in ihren Soziabilitätspraktiken und Heiratsmustern zeigte. Einige betätigten sich auch als Wahlkonsuln – eine Tradition, die sich in Singapur